

Dr. Wilfried Schmidt

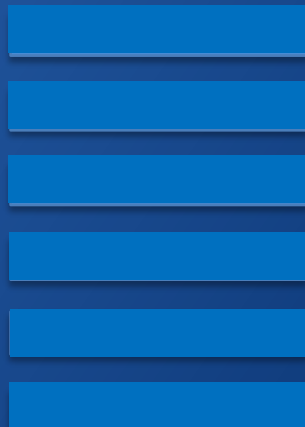
Das Wildpferd teilt seine Mähne

野馬分鬃

- Yě Mǎ Fēn Zōng -

oder

Die Kraft des In-die-Welt-Bringens
von Zukunftsmöglichkeiten



Potenziale des Transformativen in der Philosophie des Taijiquan

Was haben Zukunftsforschung und Taijiquan gemeinsam? Beide beschreiben komplexe Veränderungsdynamiken und bilden somit Modelle für den Wandel der Welt und des Selbstverständnisses.

Das Verstehen der verschiedenartigsten Wechselwirkungen und Wandlungen von Yin und Yang, wie es im Yijing, dem Buch der Wandlungen, tradiert ist, bildet wiederum die Essenz im Taijiquan.

Die Philosophie des Yijing basiert auf einer dynamischen Weltanschauung, die wiederum auf den fundamentalen Prinzipien von Yin und Yang beruht. Durch 64 Hexagramme, einer Kombination aus sechs Yin- oder Yang-Linien bietet es Einblicke in die ständig wechselnden Prozesse im Kosmos und im Leben. Die Philosophie des Yijing betont die Wandelbarkeit aller Dinge und die Notwendigkeit, sich flexibel an diese Veränderungen anzupassen.

Das Taiji-Prinzip stammt aus dem Yijing und ist die Einheit von Yin und Yang, den Grundkräften der Welt, die im Taijiquan durch Leere/Fülle oder Ruhe/Bewegung verkörpert werden.

Als philosophisches Fundament des Taijiquan liefert es die theoretischen Grundlagen für Bewegung, Kampfstrategie und Lebenspflege (Yangsheng). Es beschreibt den ständigen Wandel von Yin und Yang, der sich in den runden, fließenden Bewegungen, im Tuishou und in der inneren Struktur (Neijing) des Taijiquan widerspiegelt. Im Taijiquan wird dieses Prinzip genutzt, um auf Angriffe zu reagieren, die eigene Struktur ständig anzupassen aber auch, um die eigene Persönlichkeit auszubilden. Im Taijiquan ist das Zentrum (*Zhong Ding*) essentiell. Philosophisch entspricht dies dem Ideal des Yijing, die Mitte der Extremen anzustreben. Diese emotionale Zentrierung führt im Alltag dazu, dass man in Konflikten sachlicher bleibt und weniger impulsiv reagiert, indem man die vorhandene Energie einer Situation, wie sie sich in den jeweiligen Bewegungsbildern ausdrückt, nutzt. Das wiederum stärkt die Geduld und die Beobachtungsgabe. Man agiert nicht aus dem Ego heraus, sondern reagiert angemessen auf die Erfordernisse der Situation.

Hier wird nun die Idee aufgegriffen, dass in jeder Veränderung ein Prinzip wirkt, das denjenigen, der es frühzeitig erkennt, ins Zentrum des Handelns versetzt. Zukunft wird somit von einem Möglichkeitsraum zu einem Handlungsraum.

Die Wandlungsdynamik des Yijing als auch die Bewegungsbilder des Taijiquan sind durch die Ausführungen von Chen Xin (1849-1929) in seinem Werk "Grafische Erläuterungen zum Taijiquan des Chen Clans" eng miteinander verknüpft. Chen Xin ordnet dort jedem Bewegungsbild eine symbolische Bedeutung in Form eines oder mehrerer Hexagramme zu, die in ihrer Abfolge und dem Kontext des Bewegungsbildes ein Sinnbild für die jeweilige Situation liefern (Abb. 1).

Bewegungsbilder Hexagramme	einfach vorkommend	mehrfach sich wiederholend
mehrere verschiedene Hex-Zuordnung	- Xie Xing Ao Bu (8) - Er Qi Jiao (29) - Shou Tou Shi (30) - Ti Yi Jiao (31) - Deng Yi Gen (32) - Xiao Qin Na (34) - Qian Zhao (37) - Hou Zhao (38) - Yi Tang She (46) - Jin Ji Du Li (47) - Chao Tian Deng (48) - Zhen Zhu Dao Juan Lian (49) - Zhi Dang Chui (59) - Dang Tou Pao (66)	- Lan Zha Yi (2,21,42,54) - Dan Bian (3,22,27,36,40,43,55,61) - Gao Tan Ma (24,57) - Yun Shou (23,44,56) - Shou Chui (11,20,33,53) - Ca Jiao (25,26) - Bai Jiao (45,65)
jeweils eine Hex-Zuordnung	- Qian Tang Ao Bu (10) - Bi Shen Chui (13) - Zhou Di Kan Quan (15) - Dao Juan Hong (16) - Ji Di Chui (28) - Bao Tou Tui Shan (35) - Ye Ma Fen Zong (39) - Yu Nu Chuan Suo (41) - Shi Zi Jiao (58) - Pu Di Jin (62) - Xia Bu Kua Hu (64)	- Jin Gang Dao Dui (1,4,12) - Bai E Liang Chi (5,17,50) - Lou Xi Ao Bu (6,18,51) - Chu Shou / Zai Shou (7,9) - Shan Tong Bei (19,52)

ohne Hex-Zuordnung:

- Bei She Kao (14)
- Qing Long Chu Shui (60)
- Shang Bu Qi Xing (63)

Die in Klammern gesetzten Ziffern geben die Position(en) des Bewegungsbildes im Ablauf der Gesamtform an.

Abb. 1: Zuordnung der Bewegungsbilder zu den entsprechenden Quadranten.

Wie Abbildung 1 zu entnehmen ist, steigt die zu betrachtende Komplexität von Quadrant I bis IV an. In Quadrant I befinden sich Bewegungsbilder, die im gesamten Formablauf nur einmal auftreten und denen von Chen Xin nur jeweils ein Hexagramm zugeordnet wurde. Quadrant II umfasst Bewegungsbilder, die im Formablauf ebenfalls nur einmal vorkommen, denen Chen Xin jedoch mehrere Hexagramme als symbolische Erklärung zugewiesen hat. In Quadrant III befinden sich Bewegungsbilder, die im Formablauf mehrfach vorkommen, somit in einem unterschiedlichen Kontext stehen, aber nur durch jeweils ein Hexagramm symbolisiert sind und schließlich umfasst Quadrant IV sich mehrmals wiederholende Bewegungsbilder in unterschiedlichen Kontexten mit jeweils mehreren zugeschriebenen Hexagrammen.

Bezogen auf psychosoziale Aspekte lässt sich hieraus schon erahnen, dass scheinbar gleiche Situationen aufgrund unterschiedlicher Kontexte sich in ihrem Wandlungsgeschehen deutlich unterscheiden können und somit auch zu unterschiedlichen Handlungs- und Verhaltensstrategien führen müssen.

Basierend auf dieser Symbolik wird im Rahmen dieses Artikels eine systemisch-psychosoziale Tiefenschau auf die Wandlungsbewegungen vorgenommen. Mit dem Ziel einer gegenwartsbezogenen Deutung soll untersucht werden, welchen Beitrag das Yijing in dem exemplarisch ausgewählten Bewegungsbildern "Das Wildpferd teilt seine Mähne – *Ye Ma Fen Zong*" des Taijiquan zum Selbst- und Weltverständnis, sowie zur Gestaltung von Handlungsräumen leisten kann.

Das Wildpferd teilt seine Mähne – *Ye Ma Fen Zong*

Ye Ma Fen Zong an Position 39
mit Bezug zu Hexagramm 1 (*Qian*, Der Himmel).



H 1

Traditionelle Symbolik des Bewegungsbildes nach Chen Xin:

»Die Bewegungsfigur *Ye-Ma-Fen-Zong* drückt die reine himmlische Natur aus und korreliert mit dem Hexagramm **Qian (1)**, dem Symbol des Himmels und der Souveränität, d.h. des höchsten Herrschers. Die Bewegung der vier Gliedmaßen und des ganzen Körpers spiegelt das allumfassende Konzept von *Qian* wider. Daher ist diese Bewegungsfigur ein Ausdruck des Bildes des Himmels, der reinen Yang-Substanz des Taiji-Motivs, der großen und ausgedehnten Bewegungen und der Gedanken, die von den Weisen des Himmels geschenkt wurden. Seit Anbeginn der Zeit haben die Bewegungen des Himmels unaufhörlich und ohne Pause geherrscht, wie der Galopp eines wilden Pferdes voller guter Energie und Gesundheit, das ununterbrochen um die Welt hin und her rennt. Dies ist in der Tat das, was als Bild bekannt ist von *Qian* (1).

Die fortschreitenden Bewegungen beider Hände ähneln dem Wechsel von Sonne und Mond am Himmel, von Tag und Nacht, die all die unzähligen Dinge unter dem Himmel erleuchten. Gleichzeitig kann die

Macht des Himmels durch mächtige Naturphänomene wie Blitze, Donner, Wirbelstürme und Regenstürme repräsentiert werden, die in der Lage sind, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Wenn der Wind weht, wiegen sich die Gräser. Um alle Hindernisse wegzufegen, wende die Ye-Ma-Fen-Zong-Technik nach dem Bild von Qian an. Dies bedeutet, dass das in dieser Form angewendete Qi direkt aus dem Grund des Yuan-qi hervortritt, um Bewegungen zu stimulieren und einen inneren Druck zu erzeugen, der weicht, um den Gegner tiefer in das erschöpfte Schlachtfeld zu locken. Geschicklichkeit ist gefragt, um die Bewegung genau aus der Mitte der Füße und Hände zu starten. Wenn es keine Möglichkeit gibt, voranzukommen, greife auf die wunderbare Technik von Ye-Ma-Fen-Zong nach dem Bild von Qian zurück, dem Ausdruck gesunder, anmutiger und natürlicher Kraft. Wie das Sprichwort sagt: „Der Himmel vermittelt in seiner endlosen und zyklischen Bewegung die Vorstellung von Macht und Stärke. Weit ist tatsächlich der große und entstehende Frühling, auf den Qian hinweist! Freundlich und aufrichtig ist er in seinen weltlichen Manifestationen!“

[...] besteht eine vorübergehenden Verbindung wie ein Faden, auch bekannt als „rote Linie des fließenden Zhong-qi; er geht vom Akupunkturpunkt Bai-hui am Scheitel des Kopfes aus und läuft die Wirbelsäule hinunter zum Akupunkturpunkt Zhang-qiang am Steißbein, wobei er durch eine Reihe von Akupunkturpunkten und Wirbeln dazwischen verläuft. Wenn die rechte Hand nach oben zieht, senkt sich die linke Hand in eine "Ball haltende"-Geste, um einen Kreis zu bilden, dann wechseln beide Hände durch Rotation die Position, d.h. die linke Hand nach oben und die rechte Hand nach unten. So wechselt Links mit Rechts wie „tanzende Hände“, um den Kreis ununterbrochen zu halten, was zu einer messerscharfen Energie führt, die in der Lage ist, feindliche Reihen zu durchschneiden.«

Erläuterungen zur Symbolik und systemisch-psychosoziale Tiefenschau:

Das Bewegungsbild »Das Wildpferd teilt seine Mähne« wird dem Hexagramm H1 – *Qian*, der Himmel oder das Schöpferische – zugeschrieben. *Qian* stellt nicht nur eines der acht reinen Zeichen dar, die sich aus jeweils zwei identische Trigrammen zusammensetzen, sondern zusammen mit *Kun* (PH2, die Erde, das Empfangende) auch gleichzeitig den Zugang zu den Wandlungen schlechthin.

Die reine himmlische Energie, repräsentiert durch die sechs Yang-Linien von *Qian*, steht für die Kraft schöpferischer Aktivität, Bewegung und Gestaltung. Hexagramm H1 weist somit auf die höchste Ursprungskraft, das *Yuan-qi* hin, die eines jeden Dinges Wesen und Bestimmung bewirkt. Sie setzt den Keim für die Richtung jeglichen Geschehens und motiviert, ein hochgestecktes Ziel erfolgreich zu erreichen.

Die beiden übereinander gestellten Trigramme des HIMMELS stellen eine Widerspiegelung der unteren Liniendreiheit in der oberen dar. Die schöpferische Kraft des Himmels als wirksames Prinzip in Bewegung von innen nach außen, ein Prozess der Gleichzeitigkeit von Anregung und Handlung, subtiles Tätigwerden des Unsichtbaren im Leerraum der Möglichkeiten.

Qian besitzt die Attribute des initiatorischen Vermögens, der Impulssetzung, des Wohlstands, der Harmonie und der Standhaftigkeit und stellt ein idealisiertes Modell menschlichen Verhaltens dar. Im Urteil des *Yijing* zum Hexagramm 1 ließt man die Worte *yuan heng li zhen*. Der französische Philosoph und Sinologe François Jullien¹ beschreibt diese vier Wortentitäten als gleichwertig nebeneinanderstehend, ohne dass etwas sie aufteilt oder hierarchisiert. Stattdessen bilden sie in ihrer Reihenfolge ein vollständiges Ganzes. Offen bleibt, ob es sich in dieser Wortfolge um Verben, Substantive oder Adjektive handelt. In der Übersetzung bedeuten diese vier Wortentitäten soviel wie »beginnen – aufstreben – Nutzen ziehen – aufrecht bleiben«. Diese Aussage hat weder Subjekt noch Objekt, sondern markiert Etappen aller Entwicklung, Phasen eines Ablaufs. Der »Beginn« gehört zum Frühling, zur Wandlungsphase Holz, der »Aufschwung« zum Sommer, zur Wandlungsphase Feuer, das

¹ Francois Jullien, Denkgänge – Mögliche Wege des Geistes, Matthes & Seitz Berlin, 2015

»Nutzenziehen« zum Spätsommer oder auch Herbst mit den Wandlungsphasen Erde und Metall und schließlich die »Geradläufigkeit« zum Winter oder zur Wandlungsphase Wasser.

Der »Beginn« markiert das, was im Entstehen begriffen noch kaum wahrnehmbar ist. Dieses erste Sich-Abheben gilt für alles, was zur Welt kommt und Existenz annimmt, erstreckt sich auf Physisches, Materielles ebenso wie auf Mentales und Immaterielles. Die Phase des »Aufschwungs« ist dann die Zeit der Ausbreitung und Reife, die des inneren Garens zur Vollendung und Wirksammachung der Entwicklung.

Eine Subjekt-Objekt-Spaltung wird hier vermieden. Auch das »Ich« ist in allen seinen Existenzbekundungen eine momentane Aktualisierung dieser Dynamik, die sich überall ausbreitet, interagiert und kommuniziert. Ein bewegender und schicksalsprägender Impuls, der den Ausgangspunkt für jegliche Art von Entwicklung und Entfaltung schafft.

Wenn der Aufschwung erfolgreich war, wird im Herbst die Ernte eingefahren, also ein vorteilhafter »Nutzen« aus dem zuvor Geleisteten gezogen. Da ein solcher Gewinn aber häufig nur von Dauer ist, soll durch die »Geradläufigkeit«, also der Fähigkeit zur kohärenten und harmonischen Weiterentfaltung der individuellen Anlagen, das immanente Vermögen aufrechterhalten werden.

Qian, das wird hieraus ersichtlich, repräsentiert somit etwas Größeres, Umfassenderes. Hier wird nicht von Sein und Werden ausgegangen, wie es die griechische Metaphysik tut, sondern es wird das in die Herausbildung jeglichen Prozesses investierte initiale Vermögen, das sich in einer Polarität mit der Erde (PH 2) entwickelt, herausgestellt. Genau hierin liegt die Tugend von *Qian*, dem Schöpferischen, das die Bedingung für die permanente, sich immer wiederholende Erneuerung des Prozesses ist. Hier steht nicht ein Schöpfer, ein Demiurg, schließlich ein Subjekt im Blickfeld, sondern reine Operativität, die diskret, still und beharrlich ihren Lauf nimmt. Schöpferisches kann nur durch Empfangendes wirksam werden. Das eine bewegt, das andere trägt aus.

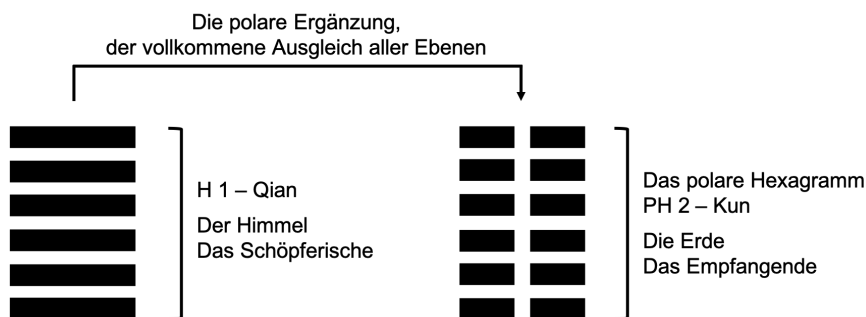


Abb. 2: Qian und Kun als Eltern aller Dinge und Wandlungen

So wie sich das Rad der Entwicklung ununterbrochen weiterdreht muss auch der Mensch zu einer höheren Stufe seines Bewusstseins gelangen, um Antwort auf die Fragen "Wer bin ich?" und "Wozu bin ich hier, was ist meine Aufgabe?" zu finden und das eigene Leben und die Welt zu gestalten. Als Vorbild an schöpferischer Kraft muss der Mensch diese gezielt für sein Presencing² (ein von C. O. Scharmer geprägtes Kunstwort aus Presence und Sensing), für die Verbindung mit den eigenen Quellen (*yuan-qi*), der Gegenwärtigung der höchsten Zukunftsmöglichkeit durch das authentische Selbst und für die Arbeit an menschenwürdigen Zielen einsetzen.

² C. O. Scharmer: Theorie U, Carl-Auer Verlag, 2022

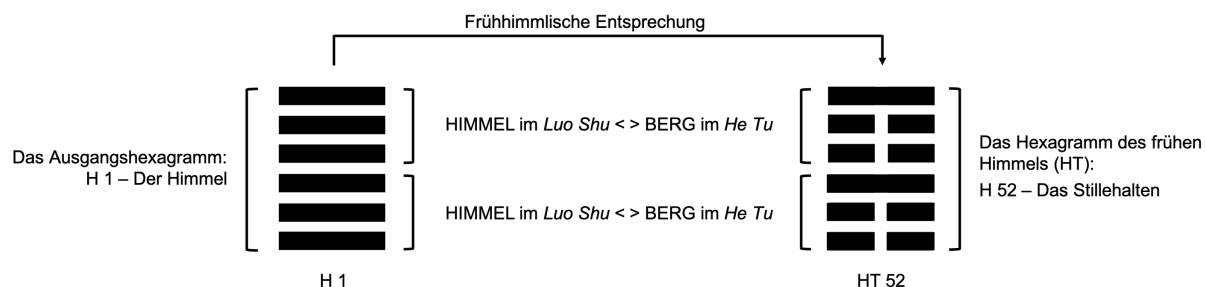


Abb. 3: H 52 als Hexagramm des frühen Himmels He Tu (HT)

Dies drückt sich in im Entsprechungswert auf der frühhimmlischen Ebene, dem energetischen Hintergrund von H 1, in Hexagramm 52 – Das Stillehalten – aus. HT 52 beschreibt sozusagen den höheren übergeordneten Sinn für ein klareres Verstehen des Zusammenhangs. Es steht für Kontemplation oder dem In-Einklang-kommen mit seinem Kraftzentrum, um sich über das Denken, das Fühlen und schließlich das Wollen mit seiner Quelle zu verbinden. »The most important things in the world exist only in our imagination« schreibt der Historiker Yuval Noah Harari und nimmt damit Bezug auf die Fähigkeit der Vorstellung, die es dem homo sapiens ermöglichte, die Erde zu erobern. Auch der Philosoph Immanuel Kant, der als der erste Konstruktivist gilt, behauptet: Um sichere Erkenntnis zu gewinnen, müssen nicht wir uns nach den Dingen richten, sondern diese nach uns. Hier geht es in erster Linie um die Fähigkeit unseres Geistes, Vorstellungen entstehen zu lassen. Dies umfasst sowohl das Hervorrufen von Bildern aus der schöpferischen, kreativen Kraft heraus, als auch das Reproduzieren von sinnlich wahrgenommenen äußeren Realitäten und Objekten vor unserem inneren Auge. Die Vorstellungskraft verändert unser Erleben und damit wiederum die äußere, erfahrbare Welt. Vorstellungskraft bildet sich auf allen drei Ebenen des Kognitiven, Sensorischen und Somatischen (die handelnde Hand) ab und steht mit den Subsystemen beziehungsweise den Ebenen Himmel, Mensch und Erde in direkter Verbindung. Sie zusammen sind die Bausteine unserer konstruktivistischen Weltsicht. In ihrer Ganzheit ergibt sich für uns die scheinbare Objektivität, wie sie zur alltäglichen Auseinandersetzung mit den äußeren Angelegenheiten notwendig ist und zu einem aus der Quelle von Intention und Kreativität entstehenden Handeln führt, mit dem wir schließlich wirksam werden.

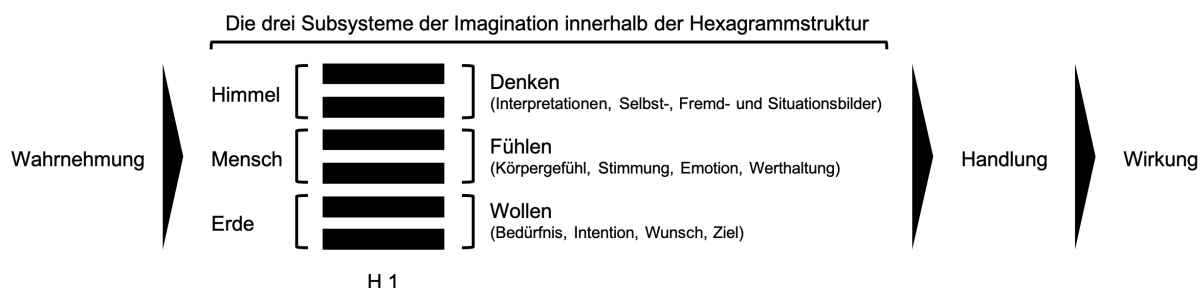


Abb. 4: Subsysteme innerhalb jeder Hexagrammfigur

Das Hexagramm des Schöpferischen steht insgesamt für eine mächtige und dauerhafte Kraft. Sie kann Hindernisse aus dem Weg räumen. Chen Xin beschreibt diese bildlich mit Blitz, Donner, Wirbel- und Regenstürmen. Innerhalb der Hexagrammstruktur wird dies in H 40 (Xie – Die Befreiung) als innerem

Hexagramm von HT 52 sichtbar. Kräfte, die Hindernisse aus dem Weg räumen können, wirken aber schnell auch zerstörerisch, bergen also gleichzeitig auch Gefahren in sich, wenn sie nicht mit Bedacht gehandhabt werden.

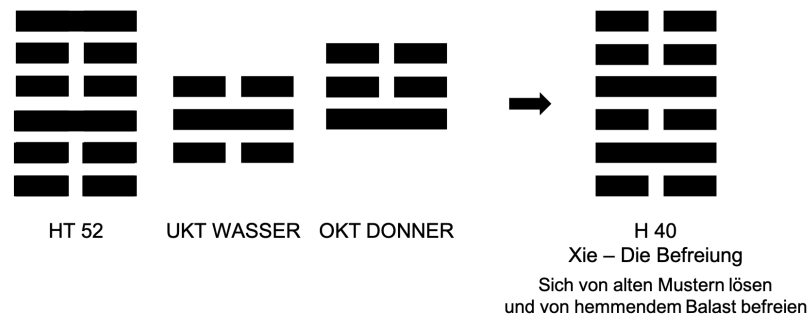


Abb. 5: H 40 als innere Hexagrammfigur von HT 52

Betrachten wir schlußendlich noch die Linienstrukturen von H 1, dem schöpferischen Himmel, so lassen sich daraus Verhaltensweisen ableiten, mit der Kraft des Himmels angemessen umzugehen, die befreiende Energie zu nutzen, die nachteiligen Aspekte jedoch zu vermeiden. Symbolisiert wird die energetisch bewegte, anregende Kraft in China durch den Drachen. Zunächst ist der Drache (der schöpferische Mensch) noch verborgen, er darf von sich aus noch nicht handeln, sondern sich zunächst in der Stille entwickeln, denn große und innovative Ziele brauchen eine stabile und unerschütterliche Grundlage. Der Tatendrang der starken Willenskraft muss sich noch bändigen. Ausgleich erfährt diese Willenskraft von Linie 4, dem Herzen, das zum Nachsinnen, zum abwägenden In-sich-gehen drängt.

Die innere Klarheit des Wollens zeigt sich schließlich in Linie 2 und lässt den Drachen auf dem Feld seines Wirkens erscheinen. Dieser Drache zeichnet sich durch einen starken Willen und unbedingte Zuverlässigkeit aus, lässt gleichzeit Vorsicht und Umsicht walten, um sich von Unmaß und Täuschung fernzuhalten. Um sein Ziel zu erreichen, sollte sich der schöpferische Mensch mit Gleichgesinnten zusammentun (LH 13 – Die Gemeinschaft mit Menschen).

In Linie 3 schließlich öffnet sich der Wirkungskreis für den Drachen. Er ist den ganzen Tag innovativ tätig, hält aber auch Augenmaß um Irrtümer und Fehler durch destruktiven Ergeiz möglichst zu vermeiden. Aufrechtes Verhalten und beharrliches Überprüfen der eigenen Motivation, der inneren Quelle, sind in dieser Phase unerlässlich.

In Linie 4 schwingt sich nun der Drachen aus der Tiefe des unteren Trigramms heraus auf die Ebene der höheren Berufung. Er hat nun seine Freiheit erlangt und kann entscheiden, ob er sich aufschwingt, um in gehobener und in der Öffentlichkeit sichtbaren Position mit seinem Wirken zu dienen oder ob er sich zurückzieht, um in der Stille wirksam zu werden. Es ist die Linie des Herzens, der sozialen Verantwortung, der es hier zu folgen gilt.

Linie 5 versinnbildlicht den am Himmel fliegenden Drachen. Der Drache ist in seinem Element, steht in Harmonie mit den Kräften des Universums und kann durch seine beherrschende Stellung und verantwortungsbewusste Führungsqualität Rat und Tat Einfluss ausüben.

Will der Drache jedoch zu hoch aufsteigen und verliert dadurch in seiner Hochmütigkeit die Fühlung mit den Menschen und seiner inneren Verbundenheit wird er vereinsamen, der Erfolg schwindet und seine gesteckten Ziele geraten außer Sicht.

-
- | | | |
|---|---|--|
| ■ | 6 | ← Der Drache sollte sich vor Hochmut und exzessivem Verhalten hüten. |
| ■ | 5 | ← Fliegender Drache am Himmel verlangt verantwortungsbewusstes und konsequentes Handeln. |
| ■ | 4 | ← Die Verantwortung der Freiheit sich für den richtigen Weg zu entscheiden. |
| ■ | 3 | ← Trotz aller Schaffenskraft Augen auf für mögliche Gefahren und unlautere Absichten. |
| ■ | 2 | ← Drache erscheint auf dem Feld. Innere Klarheit des Wollens zeigt Erfolg. |
| ■ | 1 | ← Verborgener Drache. Still halten ohne zu handeln. |

H 1

Abb. 6: Thematik der sechs Linienplätze von H1

Integraler Leitgedanke

Qian als das Schöpferische entspricht einer erschaffenden Idee in uns, einer Kraftquelle noch nicht verwirklichter Möglichkeit, die jede Handlung konstituiert. Der Erfolg jeder Handlung hängt vom inneren Zustand des Handelnden ab. Die reine himmlische Energie befähigt uns zu einem gemeinsamen Erspüren von Wandel und das In-die-Welt-Bringen von Zukunftsmöglichkeiten.

Qian ist Abbild von dem, was sein kann ebenso wie sichtbares Ebenbild von dem, was ist. Denken wir nur an Michelangelos David, eine aus einem Marmorblock gehauene Skulptur, von der Michelangelo behauptete, sie wäre schon immer im Stein vorhanden gewesen, er habe nur entfernt, was nicht dazu gehörte. In diesem Sinne ist das Schöpferische einerseits erzeugende Kraft, andererseits aber auch ein potenzieller Zustand zwischen innerer Gewissheit und sich nach außen kristallisierender Anspannung. Die sechs Yang-Linien repräsentieren ein Füllmuster höchster verdichteter Kraft mit den verschiedenen Stadien des In-die-Welt-kommens, den sechs Stufen der Raum/Zeit-Bewegung. Richard Wilhelm schreibt dazu im Bild von H1: "Eine vollendete Kreisbewegung des Himmels ist ein Tag. Auf jeden Tag folgt ein weiterer Tag, die Vorstellung von Zeit, die Vorstellung der kraftvollen Dauer in und über die Zeit – eine Bewegung, die nie stillsteht oder erlahmt, so wie Tag um Tag einander dauernd folgen. Diese Dauer in der Zeit ist das Bild der Kraft, wie sie dem Schöpferischen zu eigen ist. Der kluge Mensch entnimmt daraus das Vorbild dafür, wie er sich zu dauernder Wirkung zu entwickeln vermag." Der Philosoph Martin Buber umfasst das mit den Worten: "Er lauscht dem aus sich Werdenden, dem Weg des Wesens in der Welt; nicht um von ihm getragen zu werden: um es selber zu verwirklichen, wie es von ihm, dessen es bedarf, verwirklicht werden will."

Abkürzungen

H: Hexagramm; OKT: oberes Kerntrigramm; UKT: unteres Kerntrigramm; PH: polares Hexagramm; HT: He Tu Hexagramm (Hexagramm des frühen Himmels)

Literatur

Chen Qin: The Illustrated Canon of Chen Family Taijiquan, INBI Matrix Pty Ltd, 2007

Rene van Osten: Yijing – Das Buch vom Leben, Windpferd Verlag, 2018

Wilfried J.R. Schmidt: Die Wandlungen des Lebens in den Bewegungsbildern des Taijiquan, Kampf- und Bewegungskünste 2023, ISSN 2940-9586, <https://kampfssportmuseum.de/kub>

C. O. Scharmer: Theorie U, Carl-Auer Verlag, 2022

Richard Wilhelm: I Ging – Das Buch der Wandlungen, Diederichs Verlag, 2001